

1. Hintergrund:

Krankheit, Tod und Sterben werden zunehmend an den Rand der Gesellschaft gedrängt und verlagern sich in Institutionen wie Krankenhäuser und Pflegeheime.

Gerade Kinder und Jugendliche werden oft ausgeschlossen und bewusst ferngehalten vor der Auseinandersetzung mit dem Tod. Sie erleben das Sterben der Großeltern, manchmal auch der eigenen Eltern, spüren die Betroffenheit ihrer Bezugspersonen, werden aber in die Gespräche nicht miteingebunden.

Palliativbetreuung pflegt eine offene Kommunikation über Krankheit, Tod und Sterben. Schüler:innen sollen erfahren, was Palliativbetreuung bedeutet und dass Krankheit nicht immer nur Leid verursacht, sondern auch die Chance auf wertvolle Begegnungen ermöglicht.

2. Ablauf Schulbesuch:

Die Bewerbung und Anmeldung des Projekts läuft über die Bildungsdirektion Vorarlberg. Derzeit beschränkt sich das Projekt auf die höher bildenden Schulen. Nach entsprechender Aufklärung und Information über das Projekt melden die Lehrpersonen des Religions- bzw. Ethikunterrichts ihre Klassen an und erhalten ca. eine Woche vor dem Schulbesuch eine Mail vom zuständigen Projektteam, um die wichtigsten Informationen auszutauschen (was wird benötigt, gibt es spezielle Vorkommnisse in der Klasse auf die Rücksicht genommen werden sollte, usw.)

Das multiprofessionelle Team bestehend aus Arzt/Ärztin und Pflegeperson besucht dann zum vereinbarten Termin die betreffende Schule und wird von der Lehrperson in Empfang genommen und in die Klasse geführt.

Vom Projektteam wurde ein interaktives Konzept erarbeitet, welches auf Methodenvielfalt und direkte Interaktion mit den Jugendlichen Wert legt.

Das Konzept für zwei Unterrichtseinheiten beinhaltet:

- **Interaktive Vorstellungsrunde:** Schüler:innen sollen z.B. Alter, Hobbies, familiäre Situation der Vortragenden erraten – Dadurch soll einerseits das „Eis“ gebrochen werden und andererseits die Voreingenommenheit die wir auch oft im Umgang mit Patient:innen haben widerspiegelt werden
- **Medizinischer Input:** Was bedeutet Palliative Care? Welche Strukturen gibt es im Land? Unterschied Palliativstation – Hospiz...
- **Pflegerischen Input:** Was macht palliative Pflege aus? Bilder aus dem pflegerischen Alltag der Station
- **Offene Fragen/Diskussionen** zu Themen, die sie interessieren
- Pause

- **Patienten:innen-Geschichte:** narratives Element zur Veranschaulichung der Individualität der Betroffenen mit ihren Lebensgeschichten; inkludiert Fragen an die Klasse, die zur Diskussion anregen (verschiedene Themen wie z.B. Assistierter Suizid, Umgang mit Sucht, Alternativtherapien,...)
- **Kurzer Input über Trauer:** Trauerreaktionen; Wie umgehen mit Trauer? Gemeinsame Gestaltung eines Plakats, welches als Erinnerung an den Besuch in der Klasse bleibt
- **Quiz:** Fragen zur Festigung und Wiederholung der gelernten Inhalte; Richtige Antworten erhalten Süßigkeiten

3. Ziel:

Die aktuelle Debatte rund um das neue Sterbeverfügungsgesetz wirft viele Fragen auf. Welche gesellschaftlichen Auswirkungen bringt die Liberalisierung der Sterbehilfe mit sich? Wie kann man vulnerable Gruppen schützen? Wie lässt sich verhindern, dass der Druck auf alte und kranke Menschen zunimmt?

Die Diskussion rund um das Thema assistierter Suizid ist nur die Spitze des Eisbergs. Es stellt sich vielmehr die Frage, wie geht eine Gesellschaft mit Alter und Krankheit um, wie kann eine Sorgeskultur auch in Zukunft verankert werden?

Der präventive Ansatz dieses ressortübergreifenden Projekts richtet sich vor allem an Schüler:innen höher bildender Schulen. Sie sind es die zukünftig darüber entscheiden werden, wie mit kranken, beeinträchtigten oder alten Menschen umgegangen wird.

Eine frühzeitige Sensibilisierung mit dem Thema Palliative Care, eine Auseinandersetzung mit Randthemen wie Tod und Sterben sowie Reflexion des eigenen Umgangs mit Krankheit und Trauer soll dazu beitragen eine palliative Sorgeskultur auch zukünftig in der Gesellschaft zu etablieren.

Gerade mit Elementen der Narration, des „Berührt Werdens“ durch Patient:innen Geschichten, soll hier neben der theoretischen Wissensvermittlung vor allem der praxisnahe Aspekt von Palliative Care vermittelt werden. Palliative Kultur betrifft nicht nur das Gesundheitsressort, sondern ist auch in den Bereichen Soziales, Gesellschaft und Bildung verankert und kann somit nur durch eine enge Vernetzung der einzelnen Bereiche erfolgreich sein.

Die Palliativexperten:innen stellen sich aber auch als wichtige Vertreter ihrer Berufsgruppen vor. Dadurch kann bei Jugendlichen das Interesse an Sozialberufen, v.a. dem Pflegeberuf geweckt werden. Vielleicht beeinflusst der Schulbesuch einzelne Schüler:innen bei ihrer Berufswahl. Auch das ist ein wichtiger präventiver Aspekt.